

Vogl, Katharina; Motschenbacher, Monika; Weiss, Christina

## Die Begabtenklassen in der Einschätzung der Lehrkräfte und Eltern

Schneider, Wolfgang [Hrsg.]; Preckel, Franzis [Hrsg.]; Stumpf, Eva [Hrsg.]: Hochbegabtenförderung in der Sekundarstufe. Ergebnisse der PULSS-Studie zur Untersuchung der gymnasialen Begabtenklassen in Bayern und Baden-Württemberg. Frankfurt am Main 2014, S. 66-76. - (Karg Hefte: Beiträge zur Begabtenförderung und Begabungsforschung; 7)



Quellenangabe/ Reference:

Vogl, Katharina; Motschenbacher, Monika; Weiss, Christina: Die Begabtenklassen in der Einschätzung der Lehrkräfte und Eltern - In: Schneider, Wolfgang [Hrsg.]; Preckel, Franzis [Hrsg.]; Stumpf, Eva [Hrsg.]: Hochbegabtenförderung in der Sekundarstufe. Ergebnisse der PULSS-Studie zur Untersuchung der gymnasialen Begabtenklassen in Bayern und Baden-Württemberg. Frankfurt am Main 2014, S. 66-76 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-99903 - DOI: 10.25656/01:9990

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-99903>

<https://doi.org/10.25656/01:9990>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<https://www.karg-stiftung.de>

<https://www.fachportal-hochbegabung.de>

### Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### Kontakt / Contact:

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft

07

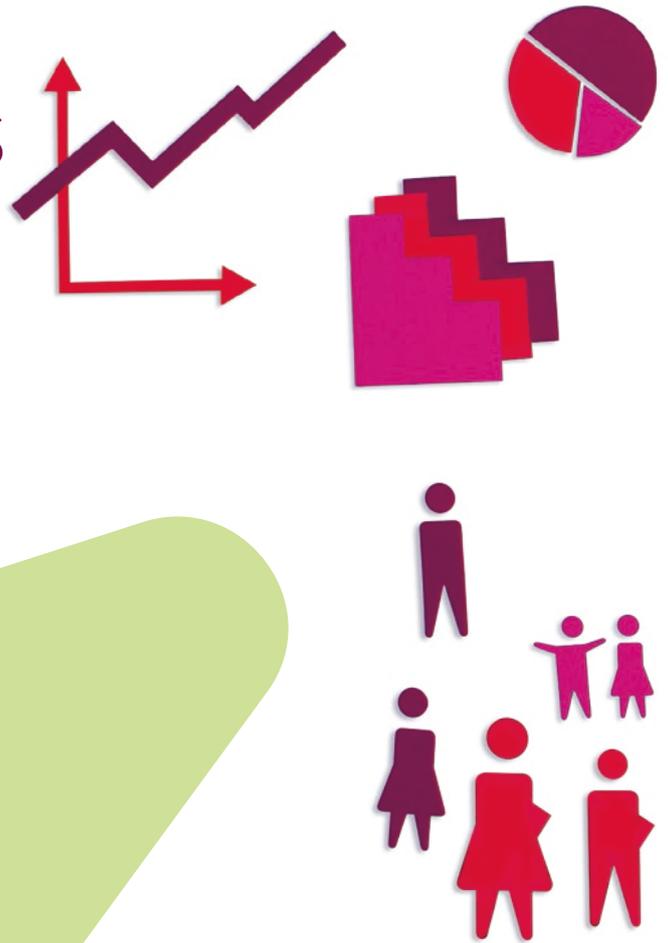
## Hochbegabten- förderung in der Sekundarstufe

ERGEBNISSE DER PULSS-STUDIE ZUR  
UNTERSUCHUNG DER GYMNASIALEN  
BEGABTENKLASSEN IN BAYERN UND  
BADEN-WÜRTTEMBERG

HERAUSGEGEBEN VON  
Wolfgang Schneider,  
Franzis Preckel und  
Eva Stumpf



# Inhaltsverzeichnis



4

**EDITORIAL KARG-STIFTUNG**

DR. INGMAR AHL

6

**GRUSSWORTE DER MINISTERIEN**

DR. LUDWIG SPAENLE, ANDREAS STOCH

8

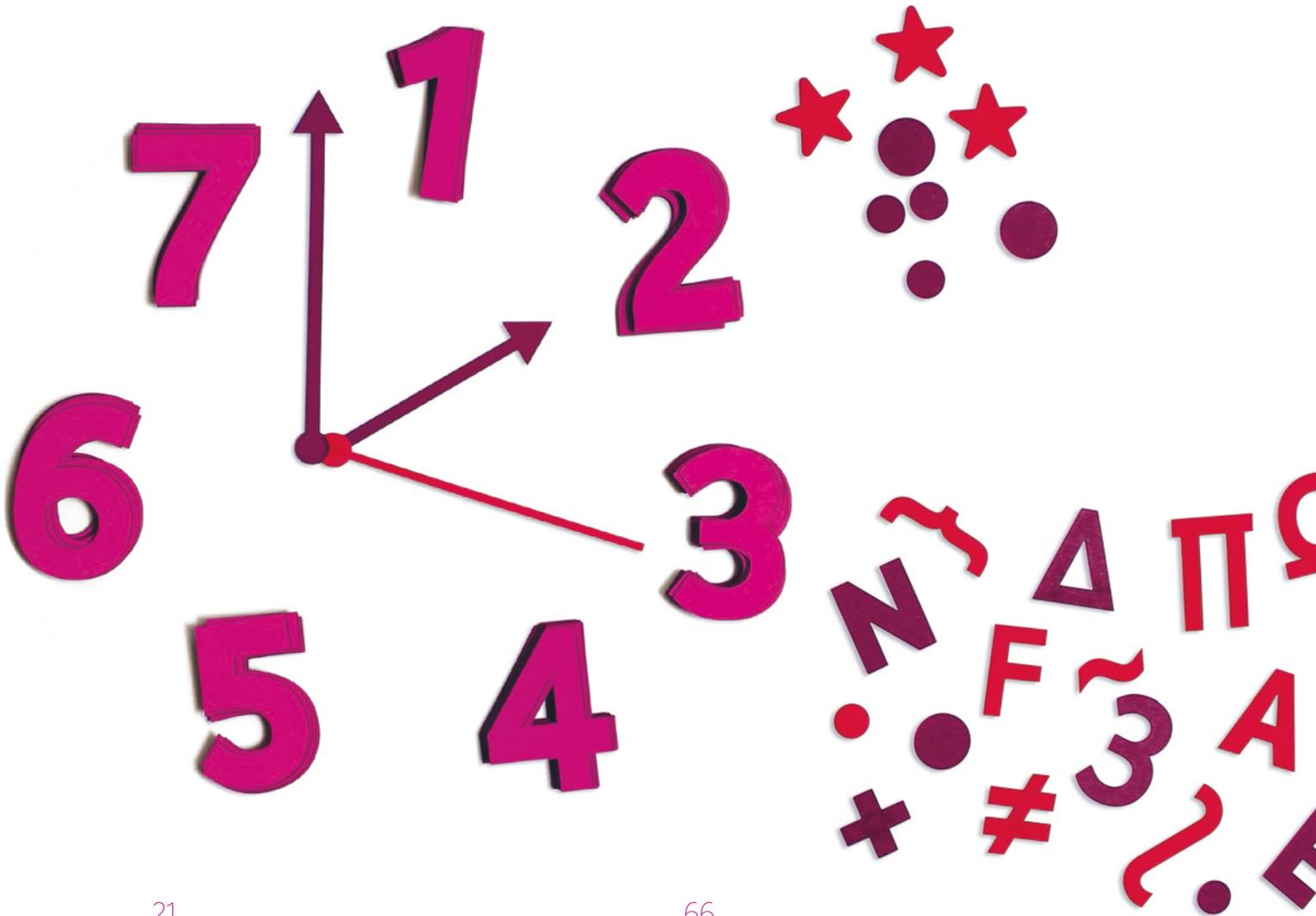
**VORWORT DER HERAUSGEBER**

WOLFGANG SCHNEIDER, FRANZIS PRECKEL, EVA STUMPF

10

**1. SCHULISCHE FÖRDERUNG VON HOCHBEGABTEN:  
ERGEBNISSE NATIONALER UND INTERNATIONALER  
STUDIEN**

WOLFGANG SCHNEIDER, EVA STUMPF, FRANZIS PRECKEL



21

**2. THEORETISCHE UND METHODISCHE GRUNDLAGEN DES PULSS-STUDIE: AUFBAU UND DESIGN DER STUDIE, IHRE STICHPROBE UND INSTRUMENTE**

MONIKA MOTSCHENBACHER, KATHARINA VOGL

34

**3. AUSWAHLVERFAHREN DER GYMNASIALEN BEGABTENKLASSEN**

EVA STUMPF, SUSANNE TROTTLER

41

**4. LEISTUNGSENTWICKLUNG IN DEN GYMNASIALEN BEGABTENKLASSEN UND IHREN PARALLELKLASSEN**

EVA STUMPF, MONIKA MOTSCHENBACHER, CHRISTINA WEISS, WOLFGANG SCHNEIDER

52

**5. DIE SOZIO-EMOTIONALE ENTWICKLUNG IN DEN BEGABTENKLASSEN UND IHREN PARALLELKLASSEN**

FRANZIS PRECKEL, KATHARINA VOGL

66

**6. DIE BEGABTENKLASSEN IN DER EINSCHÄTZUNG DER LEHRKRÄFTE UND ELTERN**

KATHARINA VOGL, MONIKA MOTSCHENBACHER, CHRISTINA WEISS

78

**7. SCHLUSSFOLGERUNGEN UND EMPFEHLUNGEN: ZUR BEWERTUNG DER GYMNASIALEN BEGABTENKLASSEN IN BAYERN UND BADEN-WÜRTTEMBERG**

FRANZIS PRECKEL, WOLFGANG SCHNEIDER, EVA STUMPF

84

**DIE SCHULEN DER PULSS-STUDIE**

85

**IMPRESSUM**

KATHARINA VOGL, MONIKA MOTSCHEBACHER, CHRISTINA WEISS

# 6. Die Begabtenklassen in der Einschätzung der Lehrkräfte und Eltern

## DIE BEGABTENKLASSEN IN DER EINSCHÄTZUNG DER LEHRKRÄFTE

Bislang ist noch wenig darüber bekannt, ob – und wenn ja – in welchen Aspekten sich didaktische Ansätze und curriculare Inhalte in den Begabtenklassen und Regelklassen bedeutsam unterscheiden. Im Rahmen von PULSS sollte geklärt werden, inwieweit die gängigen Maßnahmen der Begabtenförderung (Akzeleration, Enrichment, Individualisierung/Differenzierung) im Unterricht in den Begabtenklassen umgesetzt werden. Um diese Fragen zu beantworten, wurden Unterrichtstagebücher eingesetzt.

Weiterhin sollte erfasst werden, inwiefern die Lehrkräfte der Begabtenklassen gesondert auf diese Aufgabe vorbereitet wurden und ob weiterer Qualifizierungsbedarf besteht. Mittels eines halbstrukturierten Interviews sollte zudem festgehalten werden, wie die Lehrkräfte ihren Unterricht in den Modellklassen bewerten, zu welchen Themen sich die Lehrkräfte spezifisches Wissen wünschen, und in welchen Bereichen sie gerne zusätzliche Unterstützung in Anspruch nehmen möchten.

Die Darstellung der Begabtenklassen aus Lehrersicht gliedert sich entsprechend in zwei Abschnitte: Unterrichtstagebücher und Lehrerinterviews. Zunächst werden jeweils die Messinstrumente zur Erfassung der Lehrerperspektive vorgestellt. Es folgt die Beschreibung der Stichproben sowie die Präsentation der wichtigsten Ergebnisse. Abschlie-

ßend werden die Ergebnisse beider Instrumente zur Erfassung der Begabtenklassen aus Lehrersicht diskutiert.

## UNTERRICHTSTAGEBÜCHER

Zur Erfassung von Unterrichtsmerkmalen wurden zweimal pro Schuljahr für jeweils eine Woche Unterrichtstagebücher in den Fächern Deutsch und Mathematik eingesetzt. Die Lehrerinnen und Lehrer beider Klassentypen füllten eine Woche lang im Anschluss an jede Deutsch- und Mathematikstunde jeweils ein Unterrichtstagebuch aus. Die Bearbeitung eines Unterrichtstagebuches nahm ca. fünf bis zehn Minuten in Anspruch. Die Erhebungen in der 5. und 6. Klasse fanden jeweils in der zweiten Woche im März und im Mai statt, in der 7. Klasse wurde die Unterrichtsgestaltung während der dritten Woche im November sowie während der zweiten Woche im März erfasst.

Diese Unterrichtstagebücher wurden speziell für PULSS entwickelt (VOGL/PRECKEL 2008) und gliederten sich in folgende Abschnitte:

- *allgemeine Angaben*: z. B. Anzahl der Schülerinnen und Schüler, Unterrichtsthema
- *Vorbereitung auf den Unterricht*: Zeitaufwand, Komplexität, Materialaufwand sowie Schwierigkeit (Bewertung auf einer 5-stufigen Skala)

- *spezifische Merkmale des Unterrichts*: Einschätzung, ob verschiedene Unterrichtsmerkmale innerhalb der jeweiligen Unterrichtseinheit realisiert wurden (z.B. Akzeleration, Enrichment, Differenzierung, Freizeitspielräume; ja-nein-Antworten)
- *allgemeine Merkmale des Unterrichts*: Beurteilung allgemeiner Merkmale wie z.B. Unterrichtsstörungen oder Arbeitsformen auf einer 4-stufigen Skala (von »trifft gar nicht zu« bis »trifft voll und ganz zu«) und der Zufriedenheit mit der Unterrichtseinheit auf einer 5-stufigen Skala (von »unzufrieden« bis »sehr zufrieden«). Diese allgemeinen Merkmale wurden zudem am Ende einer Unterrichtswoche nochmals im Rückblick für die ganze Woche erhoben.

### STICHPROBENBESCHREIBUNG

Die Rücklaufquote der Unterrichtstagebücher war über alle Jahrgangsstufen hinweg sehr gut. Von der 5. bis zur 7. Klasse war nur ein leichter Rückgang der Teilnahme zu verzeichnen: Während in der 5. Klasse von 87,5 % der Lehrkräfte Unterrichtstagebücher vorlagen, waren es in der 7. Klasse noch 83,75 %. Jede Lehrkraft füllte zu den jeweiligen Erhebungszeitpunkten durchschnittlich etwa fünf bis sechs Unterrichtstagebücher aus.

### AUSWERTUNGSMETHODE

Bei den meisten Unterrichtsmerkmalen (z.B. Akzeleration oder auch Differenzierung) wurden die Lehrkräfte gebeten anzugeben, ob die vorgeschlagene Kategorie eingesetzt wurde oder nicht. Alle zustimmenden Antworten, die die Lehrkräfte im Laufe der zwei Wochen des Schuljahres abgegeben hatten, wurden aufsummiert und an der Anzahl der jeweils ausgefüllten Unterrichtstagebücher (maximal sechs Unterrichtstagebücher pro Woche, also maximal zwölf Unterrichtstagebücher pro Klassenstufe) relativiert. Auf diese Weise konnte die Auftretenshäufigkeit jedes Unterrichtsmerkmals bestimmt werden.

Bei den Variablen Unterrichtsvorbereitung und den allgemeinen Unterrichtsmerkmalen (z.B. Störungen oder Zufriedenheit) sowie den Fragen am Ende der Unterrichtswoche waren abgestufte Antwortskalen vorgegeben. In diesen Fällen wurden Mittelwerte für die zwei Wochen gebildet, in denen das Unterrichtstagebuch ausgefüllt wurde.

Zur statistischen Datenanalyse wurden Varianzanalysen eingesetzt.

## ERGEBNISSE

### UNTERRICHTSVORBEREITUNG

Im Wesentlichen zeigten sich keine statistisch bedeutsamen Unterschiede zwischen den Begabten- und den Regelklassen hinsichtlich des zeitlichen Aufwandes, des Materialaufwandes, der Komplexität sowie im Hinblick auf die Schwierigkeiten bei der Vorbereitung des Unterrichts. Lediglich die Vorbereitungszeit in der 5. Klasse betrug in den Begabtenklassen 43,21 Minuten, während die Lehrkräfte in den Regelklassen 29,25 Minuten Vorbereitungszeit benötigten. Den Kommentaren der Lehrerinnen und Lehrer ist zu entnehmen, dass der Arbeitsaufwand für »Neueinsteiger« in die Begabtenklassen anfangs sehr hoch ist (siehe auch die Ergebnisse der Lehrerinterviews).

### SPEZIFISCHE UNTERRICHTSMERKMALE

Die Auswertung der Unterrichtstagebücher zeigt, dass sich der Unterricht in den Begabten- und den Regelklassen vor allem in den Aspekten Akzeleration und Enrichment unterschied: In den Begabtenklassen fand zu allen Messzeitpunkten mehr Akzeleration statt als in den Regelklassen. Dieses schnellere Durchlaufen des Lehrplans wurde vor allem durch Reduktion von Festigungs- und Übungsphasen, Reduktion von Fallbeispielen sowie durch Verzicht auf Wiederholungen erreicht. Auch Enrichment wurde in den Hochbegabtenklassen durchgängig häufiger realisiert. Zur Vertiefung des Unterrichtsstoffes wurden viele unterschiedliche Maßnahmen wie zum Beispiel Projektarbeit, Methodentraining, Rollenspiele oder auch mehrsprachiger Unterricht eingesetzt. In der 5. und der 7. Klasse wurde in den Begabtenklassen im Unterricht mehr differenziert als in den Regelklassen, in der 6. Klasse unterschieden sich die Klassentypen hinsichtlich der Differenzierung des Unterrichts hingegen nicht. Differenzierung wurde vor allem über die selbstständige Auswahl von Themen und Material realisiert. In der 5. Klasse spielte zudem die Strukturiertheit des Unterrichts in den Begabtenklassen eine bedeutsamere Rolle als in den Regelklassen. Die Lehrkräfte in den Begabtenklassen gaben häufiger einen Überblick über den Stundenverlauf. Sie grenzten auch die verschiedenen Unterrichtsphasen stärker voneinander ab. In den 6. und 7. Klassen unterschieden sich die Begabten- und Regelklassen hinsichtlich der Strukturiertheit des Unterrichts nicht.

Hinsichtlich folgender Merkmale gab es zu keinem Messzeitpunkt Unterschiede zwischen den Begabtenklassen und den Regelklassen: Freizeitspielräume (wie z.B. freie Zeiteinteilung oder freie Wahl des Sozialpartners), Ausmaß an Unterstützung und Hilfestellung, Art der Hausaufgaben, Kontrolle (z.B. Selbstkontrolle oder Kontrolle durch die Lehrkraft), Einsatz von Sozialformen (Einzel-, Partner- oder

Gruppenarbeit, Unterricht im Klassenverband) sowie die eingesetzten Unterrichtsmethoden (z.B. fragend-entwickelndes Unterrichtsgespräch).

### ALLGEMEINE MERKMALE DES UNTERRICHTS

Die Begabtenklassen und die Regelklassen unterschieden sich in keiner Klassenstufe im Hinblick auf die Unterrichtsmerkmale: Unterrichtsstörungen, Einhalten des Zeitplanes, spontanes Anpassen des Zeitplanes an die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler, Klassenklima aus Lehrersicht, Aufzeigen von Zusammenhängen zu Gelerntem aus anderen Fächern sowie Zeitverschwendung.

Während sich das Unterrichtstempo in der 5. und 6. Klasse in den Begabten- und Regelklassen nicht unterschied, herrschte in der 7. Klasse in den Begabtenklassen ein höheres Unterrichtstempo vor als in den Regelklassen. Adaptives Pacing (Anpassen des Unterrichtstempos) wurde in den Begabten- und den Regelklassen in der 5. und 6. Klasse in gleichem Ausmaß realisiert. In der 7. Klasse wurde in den Begabtenklassen häufiger adaptives Pacing eingesetzt.

In der 5. Klasse gab es hinsichtlich des selbstbestimmten Arbeitens keinen Unterschied zwischen Begabten- und Regelklassen. In der 6. Klasse wurde in den Regelklassen der Unterricht häufiger anhand von Beispielen erklärt als in den Begabtenklassen. In der 7. Klasse zeigten sich deutliche Unterschiede zwischen den Begabten- und Regelklassen: Die Schülerinnen und Schüler in den Begabtenklassen erarbeiteten Zusammenhänge häufiger selbst und erörterten häufiger unterschiedliche Lern- und Lösungswege. In den Regelklassen wurde der Unterrichtsstoff etwas häufiger anhand von Beispielen erklärt. Aus Lehrersicht zeichneten sich die Schülerinnen und Schüler der Begabtenklassen zudem durch mehr Mitarbeit aus als die Schülerinnen und Schüler der Regelklassen.

In allen Klassenstufen waren die Lehrkräfte in den Begabten- und den Regelklassen mit ihrem Unterricht gleichermaßen zufrieden.

### LEHRERINTERVIEWS

In einem etwa 45-minütigen, halbstrukturierten Lehrerinterview, das im Rahmen von PULSS entworfen wurde, wurden Mathematik- und Deutschlehrkräfte der Begabtenklassen am Ende jedes Schuljahres befragt. Spätere Lehrerinterviews zu Ende der 6. Klassen oder mit Lehrkräften in Kohorte 2 von PULSS beschränkten sich auf diejenigen Lehrerinnen und Lehrer, die in den vorangegangenen Jahren noch nicht interviewt worden waren.

Die Interviews umfassten folgende Themen:

- allgemeine Angaben zur Person (z.B. unterrichtete Fächer und Klassenstufen, Übernahme von Zusatzaufgaben)
- Qualifizierung und Qualifizierungsbedarf der Lehrkräfte für die Begabtenklassen
- Vorbereitung auf den Unterricht in den Begabtenklassen
- interne und externe Fortbildungsmaßnahmen
- Unterricht in den Begabtenklassen (z.B. Unterrichtsmethoden, Merkmale der Schülerinnen und Schüler)
- angebotene Fördermaßnahmen an der Schule
- Auswahlverfahren für die Begabtenklassen

### STICHPROBENBESCHREIBUNG

Mithilfe des Lehrerinterviews wurden 53 Lehrkräfte, die Mathematik oder Deutsch in den Begabtenklassen unterrichteten, befragt. Es handelte sich dabei um 34 weibliche und 19 männliche Personen. Die Befragten befanden sich zum Zeitpunkt des Interviews durchschnittlich seit elf Jahren im Schuldienst, das Referendariat nicht mitgezählt. Sie unterrichteten im Mittel seit etwa vier Jahren in den Begabtenklassen.

### AUSWERTUNGSMETHODE

Die durchgeführten Interviews wurden aufgenommen und in ein Textdokument transkribiert. Anschließend wurden sie nach Schlagworten kodiert und die somit anonymisierten Ergebnisse aus den Protokollen in ein Statistikprogramm eingegeben. Geschlossene Fragen sowie manche Fragen mit vorgegebenen Antwortkategorien konnten direkt über alle teilnehmenden Lehrkräfte aufsummiert und an der Anzahl der Beantwortungen des jeweiligen Items relativiert werden. Für die offenen Antworten wurden Kategorien gebildet und anschließend deskriptiv ausgewertet. Aufgrund des qualitativen Charakters dieses Interviews konnten keine statistischen Signifikanztests durchgeführt werden.

### ERGEBNISSE

#### VORBEREITUNG AUF DEN UNTERRICHT IN DEN BEGABTENKLASSEN

Zunächst wurde erhoben, ob die Lehrkräfte bereits vor Aufnahme des Unterrichts in den Begabtenklassen auf diese Aufgabe fachlich vorbereitet worden waren oder sich selbst darauf vorbereitet hatten. Mehrfachnennungen waren bei dieser Frage möglich. Etwas mehr als ein Drittel der Befragten (19 Lehrkräfte) begann den Unterricht in

den Begabtenklassen völlig unvorbereitet. Die Vorbereitung der anderen Lehrkräfte gestaltete sich folgendermaßen:

- externe Weiterbildungen (17 Lehrkräfte)
- interne Weiterbildungen (6 Lehrkräfte)
- Selbststudium (9 Lehrkräfte)
- sonstige Vorbereitung wie z.B. Übergabegespräche (5 Lehrkräfte)

#### FORT- UND WEITERBILDUNGEN

60% der Lehrkräfte gaben an, dass an ihren Schulen interne Weiterbildungen rund um das Thema Hochbegabung angeboten werden. Die Gymnasien unterschieden sich allerdings in der Regelmäßigkeit, in der sie ein solches Angebot offerierten. Lediglich 16 der 53 Lehrkräfte hatten mindestens einmal im Jahr die Möglichkeit, an einer internen Fortbildung an ihrer Schule teilzunehmen. Die Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen wurden von den Lehrkräften der Begabtenklassen sehr heterogen beurteilt. Jeweils etwa ein Fünftel aller Befragten empfand die Fortbildungen als gelungen, mittelmäßig, aber auch unzureichend. Weitere etwa 40% der Lehrkräfte gaben an, keine beurteilende Aussage machen zu können. Bei mehr als der Hälfte der Lehrkräfte bestand der Wunsch nach Fortbildungsveranstaltungen zu Methodik und Didaktik in den Hochbegabtenförderklassen. Darüber hinaus wünschten sich die Lehrkräfte Fortbildungen zu Verhaltensauffälligkeiten bei hochbegabten Kindern (13 Lehrkräfte), Charakteristika von Hochbegabten (11 Lehrkräfte), Elternarbeit und -beratung sowie zur Identifikation von Hochbegabten (jeweils 5 Lehrkräfte).

#### UNTERRICHT IN DEN BEGABTENKLASSEN

Die Auswertung der Interviews mit den Lehrkräften zeigte, dass die meisten Befragten Unterschiede in der Unterrichtsvorbereitung zwischen Begabten- und Regelklassen wahrnahmen. Zwischen 33 und 42% der Lehrkräfte nannten einen größeren zeitlichen Aufwand sowie die höhere Komplexität der Vorbereitung für die Begabtenklassen als wesentlichen Unterschied. Diese Einschätzungen waren unabhängig von der Dauer der Berufsausübung oder der Unterrichtserfahrung in den Begabtenklassen.

Zusätzlich wurde im Interview auch nach der erlebten praktischen Unterstützung im Arbeitsalltag gefragt. Unterstützung bekamen die Lehrkräfte sowohl aus schulinternen Kreisen als auch von außerhalb. Insgesamt gaben 52 der 53 befragten Lehrkräfte an, von Kollegen Hilfestellungen für ihren Unterricht in den Begabtenklassen erhalten zu haben. Unterstützung von Schulpsychologen (4 Lehrkräfte) und Beratungslehrkräften (1 Lehrkraft) nahmen insgesamt fünf Personen in Anspruch. Außerhalb des eigenen Schulhauses tauschten sich einige der befragten Lehrkräfte (13 Lehrkräfte) mit Lehrkräften anderer Schulen aus.

Zudem arbeiteten acht Lehrkräfte auch mit Universitäten zusammen. Der Austausch im eigenen Bekanntenkreis sowie die Zusammenarbeit mit Eltern spielte eher eine untergeordnete Rolle, ähnlich wie die Inanspruchnahme einer Beratungsstelle oder die Konsultationen von Ärzten bzw. Therapeuten. Trotz der beschriebenen vielfältigen Nutzung von Unterstützung im Alltag gaben viele Lehrkräfte Verbesserungsvorschläge an. So sollte nach Meinung von 16 Lehrkräften der Erfahrungsaustausch mit den Kollegen noch intensiviert, die Kooperation mit Fachpersonal für die Auseinandersetzung mit Verhaltensauffälligkeiten ausgebaut (9 Lehrkräfte) und mehr Lernmaterial bereitgestellt werden (9 Lehrkräfte).

Zwischen 33 und 42 % der Lehrkräfte nannten einen größeren zeitlichen Aufwand sowie die höhere Komplexität der Vorbereitung für die Begabtenklassen als wesentlichen Unterschied.

#### DIE BEGABTENKLASSEN IN DER SICHT DER LEHRKRÄFTE – FAZIT UND EMPFEHLUNGEN

Die Auswertung der Unterrichtstagebücher zeigte, dass sich die Lehrkräfte in ihrem Unterrichtsverhalten an die Klassentypen anpassten und die wichtigsten Säulen der Begabtenförderung (Akzeleration, Enrichment, Differenzierung) im Unterricht in den Begabtenklassen umsetzten. Während sich – wie in Beitrag 5 beschrieben – aus Sicht der Schülerinnen und Schüler Unterschiede im erlebten Klassenklima zugunsten der Begabtenklassen zeigten (höhere Schülerzentriertheit des Unterrichts und bessere Lerngemeinschaft), bewerteten die Lehrkräfte das Klassenklima in beiden Klassentypen als vergleichbar gut. Zudem waren die Lehrkräfte in beiden Klassentypen vergleichbar zufrieden mit ihrem Unterricht. Damit zeigen die Befunde aus den Unterrichtstagebüchern, dass sich die Lehrkräfte in ihrer Unterrichtsgestaltung angemessen auf die jeweiligen Klassentypen einstellten, sie aber nicht generell unterschiedlich bewerteten (Klima, Zufriedenheit).

Die qualitative Auswertung der Interviews mit den Lehrkräften ergab zudem, dass etwa ein Drittel der Hauptfachlehrkräfte der Begabtenklassen den Unterricht aufgenommen hatte, ohne sich vorab speziell darauf vorbereitet zu haben bzw. darauf vorbereitet worden zu sein. Dementsprechend besteht hier aus Lehrersicht Verbesserungsbedarf: Die Lehrerinnen und Lehrer wünschten sich mehrheitlich die Möglichkeit, vor Aufnahme des Unterrichts in einer Begabtenklasse eine Fortbildung besuchen zu kön-

nen. Besonders wichtig erscheint in diesem Zusammenhang auch die Vorbereitung der Lehrkräfte auf einen eventuellen Mehraufwand bei der Unterrichtsvorbereitung sowie die Vermittlung von Strategien im Umgang damit (z. B. Teamteaching-Ansätze, gemeinsame Materialsammlung im Kollegium).

**Etwas ein Fünftel der befragten Lehrkräfte bewertete das Angebot an Weiterbildungsmaßnahmen als unzureichend. Die Lehrkräfte wünschten sich vorrangig methodische und didaktische Hilfen für den Unterricht in den Begabtenklassen.**

Interne Weiterbildungen zum Unterrichten in den Begabtenklassen wurden laut mehr als der Hälfte der beteiligten Lehrkräfte an ihren Schulen angeboten. Zudem gaben mehr als 50 % der befragten Personen an, in den letzten drei Jahren an einer externen Fortbildung teilgenommen zu haben. Allerdings bewertete etwa ein Fünftel der befragten Lehrkräfte das Angebot an Weiterbildungsmaßnahmen als unzureichend. Die Lehrkräfte wünschten sich vorrangig methodische und didaktische Hilfen für den Unterricht in Begabtenklassen. Angesichts der (beträchtlichen) Unterschiede in der Unterrichtsgestaltung (wie z. B. Akzeleration, Enrichment, Differenzierung) erscheinen flankierende Fortbildungsmaßnahmen zu methodisch-didaktischen Themen der Unterrichtsgestaltung in den Begabtenklassen sinnvoll.

## **DIE BEGABTENKLASSEN AUS DER SICHT DER ELTERN**

Allen Eltern stellt sich nach dem Ende der Grundschulzeit die Frage nach der richtigen weiterführenden Schule für ihr Kind. Zusätzlich müssen sich einige Eltern auch zwischen einer regulären Beschulung und einer besonderen Form mit spezieller Förderung entscheiden. Für eine solche besondere Beschulung haben sich die Eltern der Schülerinnen und Schüler der Begabtenklassen entschieden. Über die Beurteilung der Begabtenklassen aus Sicht der Eltern ließen sich bislang kaum fundierte Aussagen tätigen – aber genau diese Perspektive spielt eine entscheidende Rolle bei der Bewertung einer neuen schulischen Maßnahme. Deswegen wurde in PULSS die Sicht der Eltern auf die Begabtenklassen im Vergleich mit den Regelklassen genauer beleuchtet. Im Folgenden sollen zunächst das Messinstrument zur Erfassung der Elternsicht sowie die Stichprobe der Eltern beschrieben werden

und anschließend werden die wichtigsten Ergebnisse aus dem Elternfragebogen präsentiert.

## **MESSINSTRUMENT: ELTERNFRAGEBOGEN**

Die Perspektive der Eltern wurde Anfang und Ende der 5. und Ende der 6. Jahrgangsstufe mittels eines Fragebogens erfasst, der zu den unterschiedlichen Messzeitpunkten weitgehend identisch war, wodurch eine längsschnittliche Auswertung in vielen Fragestellungen möglich wurde. Beide Elternteile erhielten jeweils einen Fragebogen und sollten diesen unabhängig voneinander ausfüllen. Zudem enthielten die Fragebögen für die Eltern der Begabtenklassen und für die der Regelklassen größtenteils die gleichen Fragen, allerdings wurden die Formulierungen der Fragen je nach Klassentyp angepasst (für die Regelklassen »Gymnasium« statt »Begabtenklasse«). Die Fragen bestanden zum einen aus Eigenentwicklungen der Universität Trier und zum anderen wurden sie aus den Schulleistungsstudien PISA 2000 (KUNTER ET AL. 2003) und PALMA (PEKRUN ET AL. 2006) entnommen.

Inhaltlich umfasste der Fragebogen die folgenden vier Bereiche:

- *demografische Angaben* (z. B. Schulabschluss oder Beruf der Eltern)
- *Bewertung der schulischen Situation des Kindes* (z. B. Erwartungen bzgl. des Schulbesuchs, Unterschiede zur Grundschule, Zufriedenheit mit der schulischen Situation)
- *Bildungsaspiration* (erwünschter Schulabschluss sowie Berufsausbildung für das Kind)
- *schulbezogenes elterliches Engagement* (z. B. Unterstützung bei den Hausaufgaben, Häufigkeit des Kontakts der Eltern mit der Schule)

Da der Bereich »Bewertung der schulischen Situation des Kindes« den Schwerpunkt im Fragebogen bildete und zur Beurteilung der Elternsicht zentral ist, werden in diesem Kapitel hauptsächlich für diesen Bereich Ergebnisse vorgestellt. Die Antworten sollten – je nach Frage- und Antwortformat – entweder durch Ankreuzen auf einer 4- oder 5-stufigen Skala oder durch freie Beantwortung kenntlich gemacht werden.

## **STICHPROBENBESCHREIBUNG**

Um eine gute Datengrundlage zu schaffen, wurden die Fragebögen pro Elternpaar aggregiert, sodass pro Kind zu jedem Messzeitpunkt ein Fragebogendatensatz vorlag – sofern mindestens ein Elternteil den Fragebogen ausgefüllt hatte.

Ein Auswertungsproblem bestand darin, dass ein Teil der Eltern (ca. 35% bis 50%) den Fragebogen nicht ausfüllte. Darüber hinaus sank die Teilnahmequote über die drei Messzeitpunkte hinweg in beiden Klassentypen, was allerdings in Längsschnittstudien ein bekanntes Problem darstellt. Während am Anfang der 5. Klasse noch von 76,5% der Eltern der Begabtenklassen mindestens ein Elternfragebogen ausgefüllt wurde, waren es Ende der 6. Klasse nur noch 62,7%. In den Regelklassen füllten schon zu Beginn der Studie weniger Eltern die Fragebögen aus (61,6%). Ende der 6. Klasse lagen nur noch von 43,8% der Eltern der Regelklassen Fragebögen vor.

Zur Erfassung des Bildungsgrads der Eltern wurde im Elternfragebogen nach dem Bildungsabschluss (Schulabschluss und akademischer Abschluss) sowohl der Mutter als auch des Vaters gefragt. Insgesamt ergab sich hierbei für die Eltern der Begabtenklassen ein höherer Bildungsgrad als für diejenigen der Regelklassen. Zwar erreichten die Eltern der Schülerinnen und Schüler beider Klassentypen – sowohl die Väter als auch die Mütter – als höchsten Schulabschluss am häufigsten das Abitur, aber im Vergleich zu den Eltern der Regelklassen hatten die Eltern der Schülerinnen und Schüler aus Begabtenklassen häufiger das Abitur erlangt (Begabtenklassen: Mütter: 76,1%, Väter: 80,5% vs. Regelklassen: Mütter: 54,2%, Väter: 61,3%). Auch beim höchsten akademischen Abschluss wurden die Unterschiede im Bildungsgrad sichtbar: Während 47,5% der Mütter und 50,2% der Väter der Begabtenklassen einen Hochschulabschluss erreichten, galt dies nur für 29,2% der Mütter und 36,3% der Väter der Regelklassen. Besonders deutlich war der Unterschied zwischen den Eltern der Begabten- und Regelklassen auch beim akademischen Grad eines Dokortitels: Diesen erwarben 11,0% der Mütter und 21,9% der Väter der Begabtenklassen, wohingegen die Eltern der Regelklassen diesen Titel im Vergleich nur halb so oft erreichten (Mütter: 5,7%, Väter: 10,2%).

## ERGEBNISSE DES ELTERNFRAGEBOGENS

### BEWEGGRÜNDE FÜR DIE ANMELDUNG IN DER BEGABTENKLASSE

Die Eltern wurden im Fragebogen Anfang der 5. Jahrgangsstufe gebeten zu berichten, warum sie ihr Kind in der Begabtenklasse (oder für die Regelklassen: »am Gymnasium«) angemeldet hatten. Die Eltern konnten hierbei frei notieren, was ihre Beweggründe zur Anmeldung gewesen waren (sogenannte offene Frage).

Zu den drei von den Eltern am häufigsten genannten Beweggründen zur Anmeldung zählten sowohl in den Begabten- als auch in den Regelklassen die überdurchschnitt-

liche Leistungsfähigkeit des Kindes (z. B. gute Noten, höheres Leistungspotenzial als gleichaltrige Schulkameraden, gute Auffassungsgabe); dieser Beweggrund wurde bei den Eltern der Regelklassen am häufigsten genannt (60,8%), wohingegen in den Begabtenklassen dies nur der am dritthäufigsten genannte Grund war (39,8%). Für die Eltern der Begabtenklassen standen in erster Linie das Förderkonzept der Begabtenklassen (53,8%) und die mangelnde Passung der Bedürfnisse des Kindes mit einer regulären Klasse im Vordergrund (50,6%), während bei den Eltern der Regelklassen häufig als Grund eine gute Allgemeinbildung und bessere Berufschancen angegeben wurden (54,5%). Dieses Ziel wurde von den Eltern der Begabtenklassen mit dem Besuch der Begabtenklasse nicht primär verfolgt (16,1%), vielmehr erhofften sich viele Eltern von den Begabtenklassen (37,0%), dass sich ihr Kind dort nicht nur intellektuell, sondern auch emotional wohlfühlt (z. B. »Kind soll sich nicht mehr anders fühlen.«).

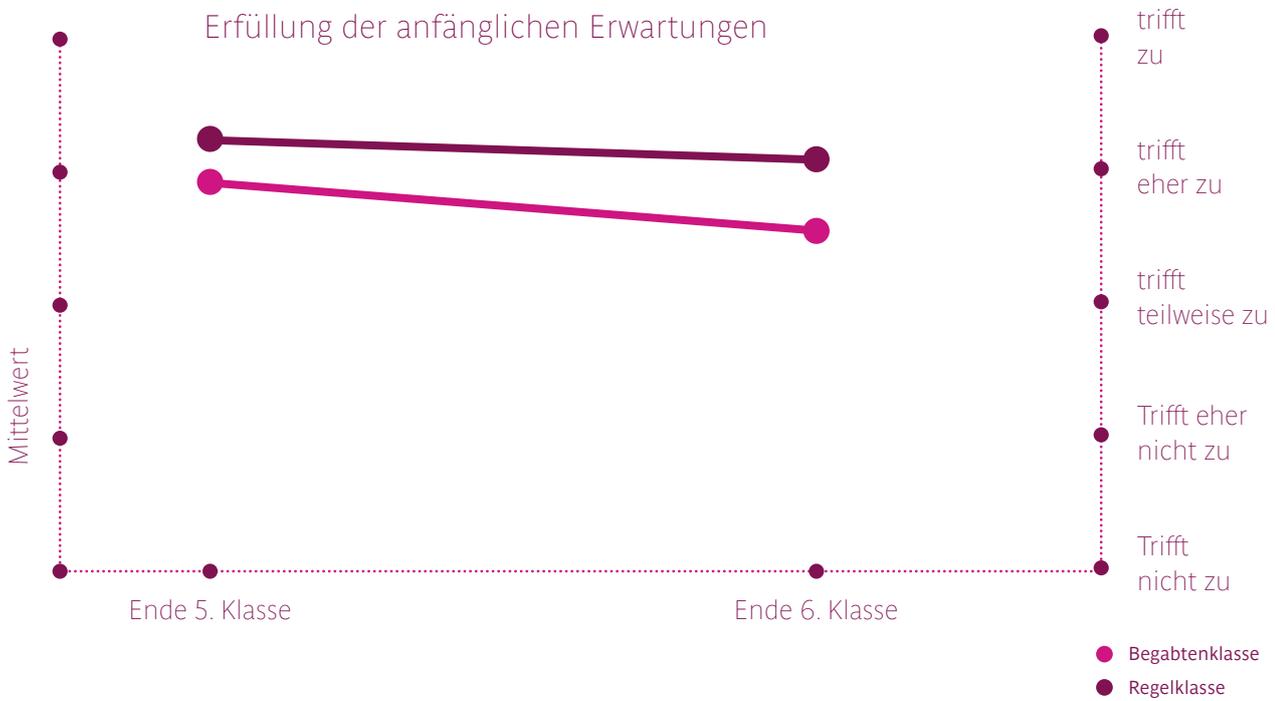
### ERWARTUNGEN

»Welche Erwartungen haben die Eltern?« und »Inwieweit werden diese erfüllt?« Mit der Beantwortung dieser beiden Fragen sollte geklärt werden, wie erfolgreich die Begabtenklassen bzw. die Gymnasien aus Sicht der Eltern waren.

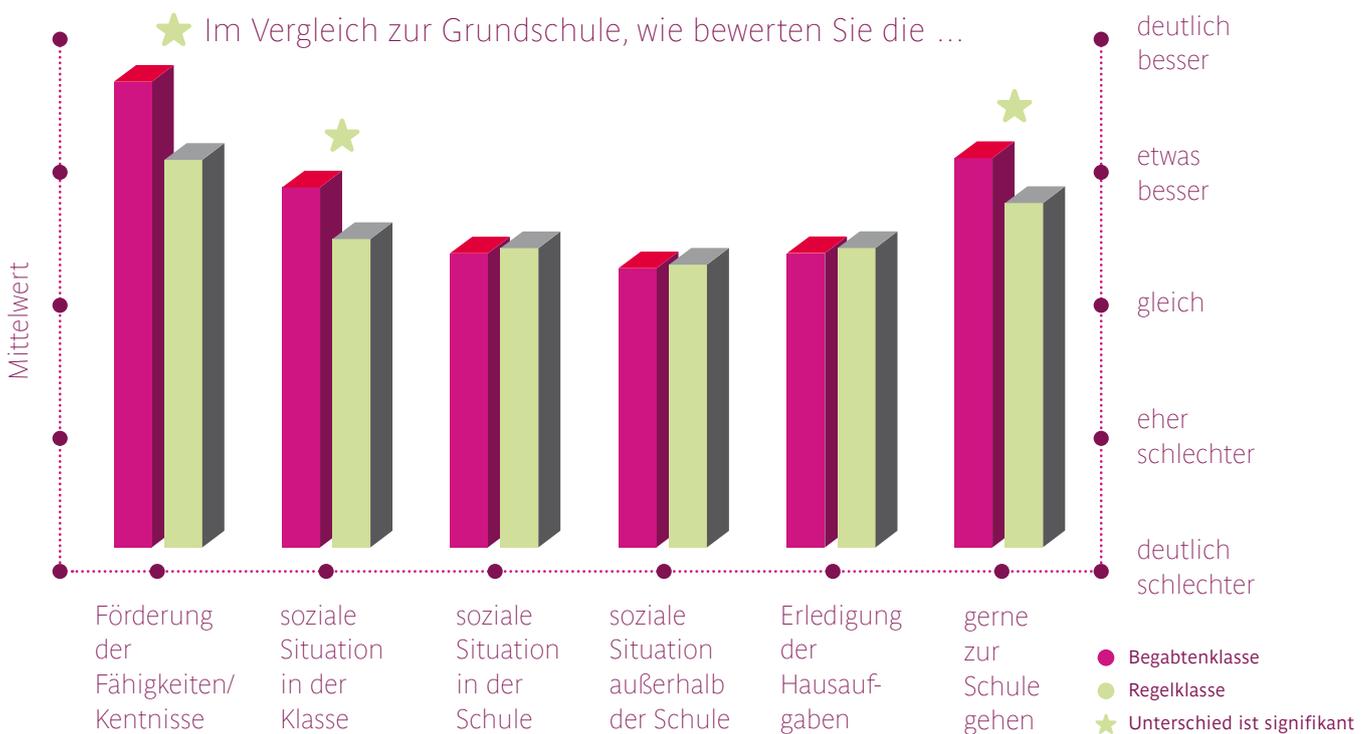
Die Erwartungen wurden mithilfe einer offenen Frage erfasst, d. h. die Eltern konnten also auch hier ihre Antworten frei notieren. Am häufigsten wurde von den Eltern der Begabtenklassen (42,5%) angegeben, dass sie sich von der besonderen Art der Beschulung in erster Linie eine individuelle, begabungsgerechte Förderung erwarteten. Auch die Eltern der Regelklassen erwarteten sich vom Gymnasium vor allem eine gute intellektuelle Förderung, die hier aber seltener als »individuelle Förderung«, sondern meist als »gute Allgemeinbildung« bezeichnet wurde (38,8%); lediglich am Anfang der 5. Jahrgangsstufe erwarteten noch viele Eltern der Regelklassen eine begabungsbezogene Förderung (40,1%), welche jedoch zu späteren Messzeitpunkten (6. Jahrgangsstufe) nicht mehr in dieser Deutlichkeit erwartet wurde (7,7%). Auch soziale Aspekte spielten eine wichtige Rolle: Vielen Eltern war zu Beginn der 5. Klasse insbesondere eine gute soziale Integration wichtig (Begabtenklassen: 37,5%, Regelklassen: 30,5%). Dieser Aspekt ist den Eltern der Begabtenklassen verglichen mit den Eltern der Regelklassen auch Ende der 6. Klassenstufe noch ein zentraleres Anliegen (29,1% vs. 8,9%). Demgegenüber ist zu diesem Zeitpunkt den Eltern der Regelklassen die Förderung sozialer Kompetenzen wichtiger als den Eltern der Begabtenklassen (23,6% vs. 5,4%).

Als nächstes sollten die Eltern anhand einer 5-stufigen Skala von »trifft zu« bis »trifft nicht zu« angeben, inwie-

➤ Abb.1: Erfüllung der anfänglichen Erwartungen der Eltern Ende der 5. Klasse und Ende der 6. Klasse getrennt nach Klassentyp



➤ Abb.2: Vergleich zwischen der Begabtenklasse/Regelklasse und der Grundschule in sechs verschiedenen schulischen Aspekten getrennt nach Klassentyp



weit sich ihre Erwartungen an den Schulbesuch erfüllt haben. Durchschnittlich beantworteten die Eltern beider Klassentypen diese Frage mit »trifft eher zu« (➤ **ABB. 1**). Die Eltern beider Klassentypen unterschieden sich hier zwar gering, aber doch statistisch bedeutsam voneinander: Die Eltern der Regelklassen sahen ihre Erwartungen im Vergleich zu den Eltern der Schülerinnen und Schüler aus Begabtenklassen etwas stärker erfüllt. Die Analyse erbrachte zudem, dass die Zustimmung zur Erfüllung der Erwartungen bis zum Ende der 6. Jahrgangsstufe in beiden Klassentypen signifikant abgenommen hatte – dieser Effekt ist mittelgroß. Die längsschnittlichen Analysen verdeutlichten weiterhin, dass die Abnahme der besagten Zustimmung über die Zeit in den Begabtenklassen etwas stärker ausgeprägt war als in den Regelklassen.

### VERGLEICH ZUR GRUNDSCHULE

Im Fragebogen Anfang der 5. Jahrgangsstufe wurden die Eltern gebeten, die Grundschulzeit mit der jetzigen Situation in der Begabtenklasse (Regelklassen: »am Gymnasium«) in sechs verschiedenen schulischen Aspekten zu vergleichen. Die Fragen sollten durch Ankreuzen auf einer 5-stufigen Skala von »deutlich besser« bis »deutlich schlechter« beantwortet werden.

In ➤ **ABB. 2** sind vergleichend für die beiden Klassentypen die Durchschnittswerte der Antworten dargestellt. Hier ergab es sich, dass die Eltern beider Klassentypen die aktuelle schulische Situation in der Begabtenklasse oder am Gymnasium (Regelklassen) mindestens vergleichbar oder besser einstufen als in der Grundschule. Dabei sind in ➤ **ABB. 2** die signifikanten Unterschiede zwischen Begabten- und Regelklassen in der Bewertung des Vergleichs durch Sternchen markiert. Am deutlichsten war der Unterschied bei der »Förderung der Fähigkeiten und Kenntnisse des Kindes«; diese Förderung wird zwar von den Eltern beider Klassentypen im Vergleich zur Grundschule als verbessert angesehen, jedoch wurde die Verbesserung von den Eltern der Begabtenklassen signifikant größer bewertet als von den Eltern der Regelklassen; der Effekt war hier mittelgroß. Auch beim Vergleich der »sozialen Situation in der Klasse« und beim Vergleich, wie »gerne das Kind zur Schule geht«, zeigten sich signifikante Unterschiede zwischen den Eltern der beiden Klassentypen – die Verbesserungen wurden auch hier von den Eltern der Begabtenklassen größer eingestuft als von denen der Regelklassen (kleine Effekte). Diese unterschiedlichen Beurteilungen könnten womöglich dadurch erklärt werden, dass die Kinder der Begabtenklassen in den regulären Klassen der Grundschule mehr Schwierigkeiten hatten, die sich beim Besuch der Begabtenklassen deutlich reduzierten. In den anderen drei Bereichen (»Erledigung von Hausaufgaben«, »soziale Situation in der Schule«, »soziale Situation außerhalb der Schule«) konnten keine Unterschiede zwischen den Eltern beider

Klassentypen gefunden werden. Diese Bereiche wurden von allen Eltern als gleichbleibend beurteilt.

### AKTUELLE SCHULISCHE SITUATION

Gegen Ende der 5. und Ende der 6. Klassenstufe wurden die Eltern nach der aktuellen Situation in der Begabtenklasse (Regelklassen: »am Gymnasium«) befragt. Eine dieser Fragen bezog sich auf Probleme des Kindes in der Schule – diese Frage konnte auf einer vierstufigen Skala von »keine« bis »etliche« beantwortet werden. Es zeigte sich, dass alle Eltern durchschnittlich angaben, dass ihr Kind »wenige« bis »keine« Probleme in der Begabtenklasse oder am Gymnasium (Regelklassen) hatte. Die Angaben unterschieden sich zwischen den Klassentypen hierbei nicht. Allerdings ist in beiden Klassentypen gleichermaßen eine signifikante Zunahme der Probleme über die Zeit festzustellen (kleiner Effekt). Ergänzend zu dieser geschlossenen Frage nach den Problemen des Kindes bestand auch im Fragebogen die Möglichkeit, in einer offenen Frage anzugeben, um welche Art von Problemen es sich genau handelte. Etwa ein Drittel der Eltern, die den Fragebogen ausgefüllt hatten, nutzten diese Möglichkeit: Diese Eltern gaben – sowohl in den Begabten- als auch in den Regelklassen – Ende der 5. Jahrgangsstufe am häufigsten an, dass ihr Kind mit Mitschülerinnen und Mitschülern Probleme gehabt hätte; am zweithäufigsten wurde in beiden Klassenarten über Schwierigkeiten mit den Hausaufgaben berichtet. Ende der 6. Klasse waren immer noch die Probleme mit Mitschülerinnen und Mitschülern das häufigste Problem, jedoch wurde in den Begabtenklassen seltener über Probleme mit den Hausaufgaben berichtet (im Gegensatz zu den Regelklassen, bei denen dies immer noch das zweithäufigste Problem war); in dieser Jahrgangsstufe wurden in beiden Klassentypen auch häufiger Probleme mit den Lehrkräften erwähnt.

Außerdem wurden zur Analyse der aktuellen Situation Fragen zum Kontakt des Kindes zu anderen Schülerinnen und Schülern und zum Wohlbefinden des Kindes in der Begabtenklasse oder am Gymnasium (Regelklassen) gestellt. Diese Fragen waren alle auf einer 5-stufigen Skala von »sehr gut« bis »schlecht« zu bewerten. Zwar berichteten – wie oben erwähnt – Eltern über Probleme mit Mitschülerinnen und Mitschülern, aber in der konkreten Frage nach dem Kontakt des Kindes zu seinen Mitschülerinnen und Mitschülern ließ sich belegen, dass der Kontakt zu anderen Schülerinnen und Schülern insgesamt gut war. So wurde der Kontakt des Kindes zu den Klassenkameraden in beiden Klassentypen stabil als »gut« eingestuft. Es ließ sich hier auch kein Unterschied zwischen den Klassentypen finden. Das Verhältnis zu den Schülerinnen und Schülern anderer Klassen wurde in den Begabtenklassen besser eingestuft (»gut«) als in den Regelklassen

(»teilweise gut/teilweise schlecht«) mit einem mittleren Effekt. Das Wohlbefinden ihres Kindes in der Begabtenklasse oder am Gymnasium (Regelklassen) bewerteten die Eltern beider Klassenarten zu allen Zeitpunkten im Durchschnitt als »gut«. Hier ließ sich auch kein Unterschied zwischen den Klassentypen finden, allerdings nahm das Wohlbefinden in beiden Klassentypen bis zur 6. Jahrgangsstufe leicht ab (kleiner Effekt).

### ZUFRIEDENHEIT MIT DER BEGABTENKLASSE/ REGELKLASSE

Um die Zufriedenheit der Eltern mit der Begabtenklasse oder mit dem Gymnasium (Regelklassen) zu erfassen, wurden den Eltern zu allen drei Messzeitpunkten dreizehn Fragen zu unterschiedlichen schulischen Aspekten gestellt (z. B. Förderangebote, Unterricht, Leistungsanforderungen, etc.). Die Eltern sollten diese Fragen durch Ankreuzen auf einer 5-stufigen Skala von »gar nicht zufrieden« bis »sehr zufrieden« beantworten.

Die Eltern beider Klassentypen waren im Schnitt mit allen erfragten schulischen Bereichen »überwiegend zufrieden«. In den folgenden acht Bereichen waren die Eltern der Begabtenklassen jedoch etwas zufriedener als die der Regelklassen mit kleinen bis mittelgroßen Effekten: Förderung des Kindes, Informationen über die Schule, Lehrkräfte, Leistungsanforderungen (Notenvergabe), Leistungsbewertungen, Leistungsüberprüfungen, Unterricht, Zusammenarbeit mit der Schule [Beispielhaft ist dazu auch ein Diagramm für die Zufriedenheit mit den Lehrkräften abgebildet (➤ ABB. 3)]. In den genannten Bereichen nahm die Zufriedenheit allerdings bei den Eltern beider Klassenarten gleichermaßen mit kleinen oder mittleren Effektgrößen von der 5. zur 6. Jahrgangsstufe ab; eine Ausnahme bildet hier nur der Bereich der Leistungsüberprüfungen. Hier nahm die Zufriedenheit der Eltern der Begabtenklassen über die Zeit etwas stärker ab als bei den Eltern der Regelklassen (kleiner Effekt). In den übrigen fünf Bereichen, in denen die Zufriedenheit erfragt wurde (Förderangebote der Schule, Hausaufgaben, Klassenklima, materielle Rahmenbedingungen wie z. B. technische Ausstattung, Motivierung zum Lernen), waren die Eltern beider Klassenarten gleichermaßen zufrieden. Es zeigten sich also keine Unterschiede zwischen den Klassenarten, aber auch hier war eine Abnahme der Zufriedenheit über die Zeitpunkte hinweg erkennbar mit kleinen bis mittelgroßen Effektstärken.

### REFLEXION DER BEGABTENKLASSEN

Die Eltern der Begabtenklassen erhielten zusätzlich noch einige Fragen speziell zu den Begabtenklassen. Zuerst wurden die Eltern gebeten, ihre Zufriedenheit mit dem Programm der Begabtenklasse und dem Auswahlverfahren zur Begabtenklasse auf einer 5-stufigen Skala von »sehr

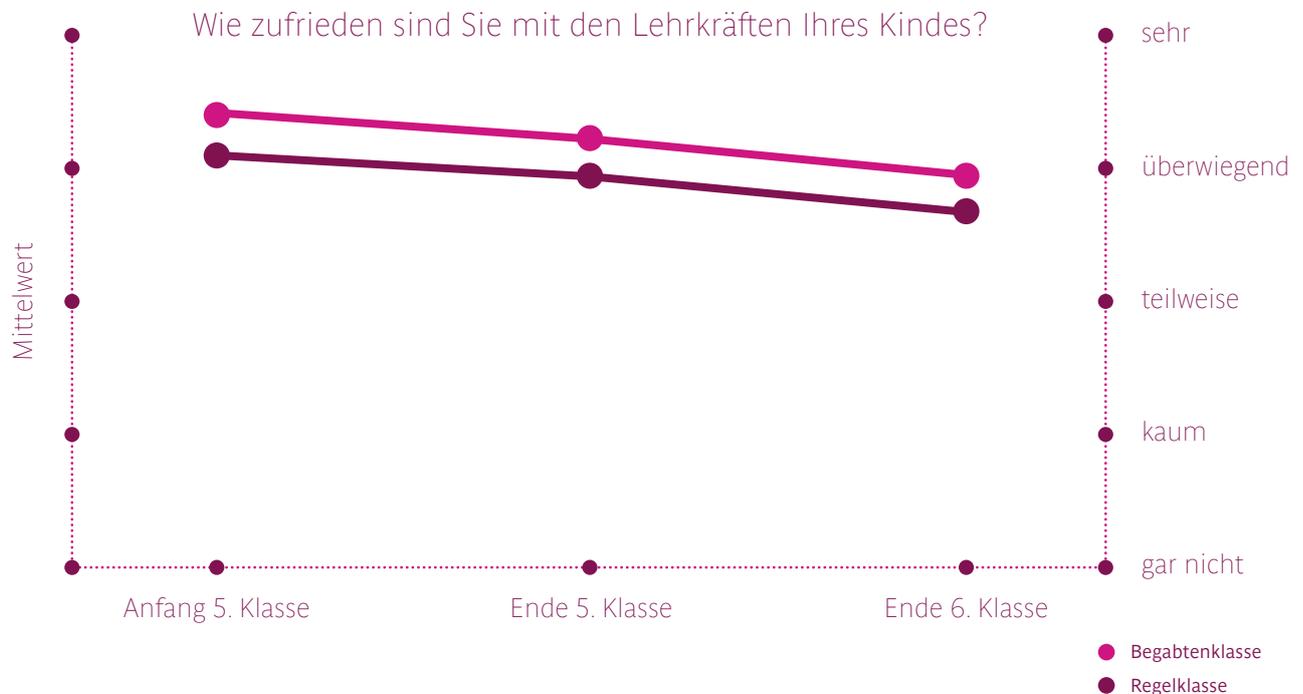
zufrieden« bis »gar nicht zufrieden« einzustufen. Die Eltern der Begabtenklassen waren zu allen drei Messzeitpunkten mit dem Programm und auch mit dem Auswahlverfahren der Begabtenklasse im Durchschnitt »überwiegend zufrieden«. Allerdings nahm auch hier die Zufriedenheit ab (mittelgroße Effekte).

Die Eltern berichteten hier durchschnittlich über »gemischte« Reaktionen auf den Besuch der Begabtenklasse aus ihrem eigenen Umfeld – auch mit einer Tendenz zu negativen Reaktionen. Im Umfeld der Kinder zeigten sich sogar im Schnitt »eher negative« Reaktionen, was ohne Zweifel eine belastende Situation für ein Kind sein kann.

Daneben wurde Ende der 5. und 6. Jahrgangsstufe gefragt, ob sie ihr Kind wieder in der Begabtenklasse anmelden würden – dies sollten die Eltern auf einer 5-stufigen Skala von »auf jeden Fall« bis »nein« beantworten. Die Mehrheit der Erziehungsberechtigten würde ihr Kind wieder für die Begabtenklasse anmelden: Sowohl Ende der 5. als auch Ende der 6. Klasse wurde die Frage nach einer möglichen Wiederanmeldung im Mittel bejaht, wobei die Antworten durchschnittlich zwischen »auf jeden Fall« und »eher ja« lagen. Bei dieser Frage bestand auch noch die Möglichkeit für schriftliche Anmerkungen, die aber insgesamt sehr wenig genutzt wurde; exemplarisch seien hier lediglich einige dieser Anmerkungen genannt, die von manchen Eltern angegeben wurden: Positiv: kleine Klassengröße, gezielte Förderung, Freude am Lernen, Kind fühlt sich in Klasse wohl. Negativ: langer Schulweg, unklares Konzept.

Zusätzlich wurden die Eltern der Begabtenklassen gegen Ende der 5. und 6. Klasse gebeten anzugeben, welche Reaktionen es in ihrem Umfeld und im Umfeld des Kindes auf den Besuch der Begabtenklasse gab; dies sollte auf einer 5-stufigen Skala von »positive« bis »negative« Reaktionen eingeordnet werden. Die Eltern berichteten hier durchschnittlich über »gemischte« Reaktionen auf den Besuch der Begabtenklasse aus ihrem eigenen Umfeld – auch mit einer Tendenz zu negativen Reaktionen. Im Umfeld der Kinder zeigten sich sogar im Schnitt »eher negative« Reaktionen, was ohne Zweifel eine belastende Situation für ein Kind sein kann.

➤ Abb.3: Zufriedenheit mit den Lehrkräften  
Anfang der 5. bis Ende der 6. Klasse getrennt nach Klassentyp



## FAZIT

Die Perspektive der Eltern bei der Bewertung der Begabtenklassen war insgesamt deutlich positiv. So gaben die Eltern an, dass ihre Erwartungen bezüglich des Besuchs der Begabtenklasse zum großen Teil erfüllt wurden. Sie hatten vor allem die Erwartung, dass ihr Kind individuell gefördert und sozial gut integriert wird. Genau diese Aspekte wurden auch im Vergleich zur Situation in der Grundschule von den Eltern als deutlich besser in der Begabtenklasse eingestuft. Das Förderkonzept in der Begabtenklasse und die überdurchschnittliche Begabung, die nach Ansicht der Eltern in einer regulären Klasse nicht angemessen gefördert werden kann, waren in erster Linie die Beweggründe der Eltern zur Anmeldung in der Begabtenklasse. Die aktuelle Situation in der Begabtenklasse bewerteten die Eltern als durchaus positiv: So hatten die Kinder wenig bis keine Probleme, fühlten sich wohl und hatten zu Klassenkameradinnen und Klassenkameraden sowie den Schülerinnen und Schülern anderer Klassen ein gutes Verhältnis. Übereinstimmend mit diesen Befunden waren die Eltern auch mit den schulischen Gegebenheiten in der Begabtenklasse überwiegend zufrieden – im Vergleich mit den Eltern der Regelklassen waren die Begab-

tenklassen-Eltern auch mit verschiedenen Aspekten etwas zufriedener (z.B. Unterricht). Allerdings war für die Eltern beider Klassentypen ein leichtes Absinken der Zufriedenheit zu vermerken. Die Zufriedenheit der Eltern zeigte sich auch darin, dass die Mehrheit dieser Eltern ihr Kind wieder für die Begabtenklasse anmelden würde. Jedoch berichteten die Eltern von negativen Reaktionen aus dem Umfeld der Kinder auf den Besuch der Begabtenklasse.

Die Beurteilung der Begabtenklassen durch die Eltern erwies sich somit als deutlich positiv und war darüber hinaus auch mit den Einschätzungen der Eltern der Regelklassen vergleichbar – zum Teil fielen die Bewertungen der Begabtenklassen sogar noch günstiger aus als die der Regelklassen. Sehr wichtig schien den Eltern der Begabtenklassen eine individuelle Förderung und die soziale Integration ihres Kindes durch diese besondere Art der Beschulung zu sein. Auf diese Aspekte könnte bei weiteren Überlegungen verstärktes Augenmerk gerichtet werden. Eine zwar leichte, aber dennoch bedeutsame Abnahme der Zufriedenheit ist bei den Eltern beider Klassentypen zu verzeichnen. Dieses Absinken sollte überdacht und gegebenenfalls diesem entgegengewirkt werden. Auch die negativen Reaktionen aus dem Umfeld der Kinder durch den Besuch der

Begabtenklasse sollten ein wenig genauer untersucht werden. Ein Austausch zwischen Lehrkräften, Eltern und den Kindern über diese negative Resonanz aus dem Umfeld könnte ein erster Schritt sein, um sich mit diesem Thema auseinanderzusetzen. Es bleibt gleichwohl offen,

inwieweit zur effizienten Änderung dieser Problematik nicht ein grundlegendes gesellschaftliches Umdenken zu einer auf das Individuum abgestimmten begabungsgerechten Förderung vonnöten ist.

## DIE AUTORINNEN .....

**KATHARINA VOGL** ist Diplom-Psychologin und psychologische Psychotherapeutin. Sie war von 2008 bis 2013 als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Trier (Abteilung für Hochbegabtenforschung und -förderung) mit der PULSS-Studie beschäftigt. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Begabungsförderung, Begabungsdiagnostik und Beratung.

➤ [www.uni-trier.de/index.php?id=54132](http://www.uni-trier.de/index.php?id=54132)

**CHRISTINA WEISS** (Diplom-Psychologin) arbeitet in der Personalentwicklung der Firma Würth Industrie Service GmbH & Co. KG. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen in der Konzeption und Umsetzung von Personalentwicklungsmaßnahmen sowie der Begleitung von Mitarbeitern unterschiedlicher Hierarchiestufen. Von 2008 bis 2012 war sie an der Begabungspsychologischen Beratungsstelle (Universität Würzburg) sowohl als Beraterin als auch als wissenschaftliche Mitarbeiterin der PULSS-Studie tätig.

**MONIKA MOTSCHENBACHER** (Diplom-Psychologin) ist als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Begabungspsychologischen Beratungsstelle und am Lehrstuhl für Pädagogische Psychologie der Universität Würzburg in Forschung und Lehre tätig. Von 2008 bis 2013 war sie Mitarbeiterin der PULSS-Studie und seit 2014 ist sie im Folgeprojekt PULSS II beschäftigt. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in der Begabungsforschung und der Begabungsförderung.

➤ [www.i4.psychologie.uni-wuerzburg.de/mitarbeiter/monika\\_motschenbacher](http://www.i4.psychologie.uni-wuerzburg.de/mitarbeiter/monika_motschenbacher)

## LITERATUR .....

**KUNTER, M./SCHÜMER, G./ARTELT, C./BAUMERT, J./KLIEME, E./NEUBRAND, M./PRENZEL, M./SCHIEFELE, U./SCHNEIDER, W./STANAT, P./TILLMANN, K.-J./WEISS, M. (2003):** Pisa 2000 – Dokumentation der Erhebungsinstrumente. Berlin: MPI für Bildungsforschung.

**PEKRUN, R./HOFE, R. V./BLUM, W./GOETZ, T./WARTHA, S./FRENZEL, A. C./JULLIEN, S. (2006):** Projekt zur Analyse der Leistungsentwicklung in Mathematik (PALMA): Entwicklungsverläufe, Schülervoraussetzungen und Kontextbedingungen von Mathematikleistungen in der Sekundarstufe I. In: Prenzel, M./Allolio-Näcke, L. (Hrsg.): Untersuchungen zur Bildungsqualität von Schule. Abschlussbericht des DFG-Schwerpunktprogramms. Münster: Waxmann.

**VOGL, K./PRECKEL, F. (2008):** Unterrichtstagebuch. Unveröffentlichtes Instrument. Trier: Universität Trier.